

Geschichte lebendig und spannend serviert

BENSHEIM. Das ZDF schreibt Geschichte. Die zweite Staffel der Doku-Dramen „Die Deutschen“ pickt charismatische Persönlichkeiten aus den vergangenen 1200 Jahren heraus. Alle standen sie auf der großen politischen Bühne an einer zentralen Schaltstelle der Macht, entschieden über Krieg oder Frieden oder waren Vordenker und Ideologen mit großer Kraft und Wirkung.

An diesem Sonntag strahlt der Sender um 19.30 Uhr eine Folge zu Rosa Luxemburg aus.

Einschaltquote im Blick

Geschichtliche Themen aufzuarbeiten und einem breiten Publikum schmackhaft zu machen, ist für TV-Sender stets eine Herausforderung und mit hohem Risiko verbunden. Denn: „Die Einschaltquote ist unsere Währung“, erklärte Matthias Schaidler, der als Redakteur involviert ist. Die Konkurrenz mit aufreißerischen Doku-Soaps bläst den Fernsehmachern kräftig Gegenwind ins Gesicht.

Am Dienstag stand der ehemalige AKG-Schüler den heutigen Schülern Rede und Antwort zur Sendereihe.

Das ZDF beschritt mit der Konzeption neue Wege. Mit Erfolg. Es machte sich das audiovisuelle Medium zunutze und untermalte die Porträts mit filmischen Szenen.

Kommentare und Szenen

Mit einem „Making of“ öffnete Schaidler den Vorhang zu einem Blick hinter die Kulissen der Dreharbeiten. Die Aufnahmen zeigten den Zusammenschritt aus den verschiedenen Elementen einer Doku-Reihe.

Zu sehen waren sowohl Kommentare von Regisseuren, Intendanten und Kameralenten wie auch gespielte Szenen an historischen Orten und die Produktion von „special effects“.



ZDF-Redakteur Matthias Schaidler erklärte am Mittwoch im AKG, wie das Fernsehen Geschichts-Dokus produziert.

BILD: LOTZ

Die Form der historischen Aufarbeitung sprach ein breites Publikum an. Ein Großteil hätte Schaidler zufolge bei einer rein dokumentarischen Wiedergabe des geschichtlichen Stoffs sofort einen anderen Fernsehsender gewählt. Eine Einschaltquote von knapp sechs Millionen Zuschauern in der ersten Staffel zeige, dass man mit dem modernen Bildungsprogramm auf dem richtigen Weg sei. Trotz aller Medienkritik.

Das Publikum wolle durch historische Beiträge nicht nur gut informiert werden, es wünsche sich auch eine anschauliche Darstellung, hervorragende Bilder, eine gute Erzählung, aufwendige Computergrafik,

Spieldramen und etwas Unterhaltung.

Historienfilme in Kinos setzten Maßstäbe. „Wir haben uns von einer reinen Bild-Dokumentation mit wissenschaftlichem Material verabschiedet“, erklärte Schaidler. Auch wenn man in den Porträts zu Karl, dem Großen, Hildegard von Bingen oder Friedrich II. Interpretationsspielräume in der Darstellung ausnutzte, sei man jedoch nie der Spekulation verfallen.

Sorgfältige Recherchen

Die Einspielungen basierten stets auf einer grundlegenden Recherche – auch wenn man sich in einem

Grenzbereich von Fiktion und Fakten bewege.

„Unser oberstes Gebot blieb stets die Authentizität. Die Fantasie siegte nie über historische Quellen“, erklärte er. Die Sendung gewinne an Attraktivität durch ihre Machart.

Die Korrektheit stelle man nicht zuletzt durch Fachberater sicher. In jedes filmische Porträt seien Professoren der Geschichte eingebunden, sagte Schaidler.

Die Entscheidung, welche Persönlichkeit aus den letzten 1200 Jahren nun ausgewählt wurde, habe ein Stamm aus ZDF-Redakteuren, Geschichtswissenschaftlern und Historikern getroffen.

„Der Auswahl gehen langwierige und auch kontroverse Diskussionen voraus“, berichtete Schaidler auf die Frage einer Schülerin. Dass in den zwei Staffeln das Leben und Wirken von nur zwei Frauen biografisch aufgearbeitet wurden, hänge lediglich mit dem dürftigen Material und den zu wenigen Dokumenten zusammen. Hildegard von Bingen sei eine Ausnahme.

Dass sich der zweiten Staffel eine dritte anschließen wird, steht bereits fest. Doch wen nun das Zweite Deutsche Fernsehen aufs geschichtliche Tableau hieven wird, wollte der Redakteur leider noch nicht verraten.

moni